

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Maria Westerkamp: Wat nu?

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Wat nu?

Einmaol in 'n Johr mößte ick bi Gerd und Lisa inkieken, wie kennen us all ut frühere Tieden. Aaltieds was dat dor ein Pleseier bi dat Vertellen und wat dat aale so geew. Sei harn sick in jungen Johren eine Hürstäe köfft, mitten in 't Mauer, dor wo dei Welt wiet was. Hier harn sei nu mit dei Hände Arbeit ein lüttket Paradies schaffen.

Sei harn sick up Schwiene leggt, Mutten, Farken und fette Schwiene, sei harn uck Glück dormit, dor kunnst mit Vermaak dör dei Ställe gaohn, dor leegen dei Mutten up Stroh, artgerecht, so sägt dei Lüe. Er lüttke Stäe harn sei um dat dreifache vergröttert, sparsaom wassen Gerd und Lisa immer wän. Gerd was all früh nao einen Hof kaomen, dor stünd up ein Bild ein Spruch tau läsen: „Van Spor'n un Woahr'n kummp 't Hebben van her!“

Nu was in dei Gägend dei Schwienepest utbraoken, all siet November harn sei mit Angst und Bangen läwt, do äöwer Ostern köm in ehre Burschup uck ein Pestfall. Nao dei Brüsseler Gesetze wüdden aale Schwiene keult, aobends an tweiten Osterdag kreegen sei dei Naohricht. 40 Mutten, 160 Farken und aale dei fetten Schwiene schullen an Dingerstag morgens um 6 Uhr keult wern. Dor kunn man nich gägen angaohn. Gerd güng noch einmal dör den Stall, aale Schwiene harn sick henleggt, dei Muttens kennenden sienen Gang, sei grunzten, so at wullen sei üm „Gaeue Nacht“ seggen.

Dingersdag middaogs was dat aale vörbie, kien Schwien mehr in'n Stall, dei Dörns stünnen wiet aopen, dei Lüfter wassen affstellt, reuklos tau bekieken.

Gerd mößde nao 'n Doktor, üm küllen aale Knochen, hei was starwensmeuhe, hei har Angst um sien Läwen, dat was üm tau, at wenn jeden Oogenblick üm dei elektriske Tangen dröp. Nu sünd all veier Monate verflaoten, noch kien Schwien is weer in 'n Stall. „Wat nu?“ frög Gerd.

Ick glöwe, ick maak dat wie dien Opa, dei har bit 95 Johr Göse, haolde dei ute Gosewiske, trück dormit üm 't Huus tau, wenn dei Karkenglocken kleppden, dann har hei dei Göse in 'n Stall. An jede Husecke har hei eine lüttke Bank, bekeek dei Göse, lees dei Zeitung, har sien Gebettbauk in dei Tasken, hei was mit Gott und dei Welt taufräe.

---

---

Was laote worn, dei Sünne stünd at ein roen Ball äöwer 't Mauer und in dei Wiete schwäwde ein Ballon an 'n Himmel, dor mitfleigen, nee mitfühern und alle Sorgen wassen vergäten, bloß för eine kotte Tied. Sorgen üm dei Landwirtschaft, dei bliewt.

*Heinz Strickmann*

## Dei Schwien sprädigt

Worüm Löchs Job äöwerall in'n Dörpe bi us Schlobben Dachs heet, dat wüßde use Pappen uck nich, man dat hei gern 'n Schluck drümk, dat wüßden aale. Tau Dachs siene Familie hörden Ziskao, siene Frau, dei Süster Klöre, Unkel Anton un 'n heil groten Köppel van Kinner. Twei Schwiene kömen jedet Jaohr an 'ne Leddern un dei wüdden ratzekaohl upfräten.

Et was kägen Ende Januar, Saoterdag nao Kaisers Geburtsdag, un dei Mandelkädel kaokde: Schlobben Dachs wull ein Schwien schlächten. Dei Wind dei trück üm Huus un Hoff un huulde in 'n gräsik jinnerliken Ton. Et was noch recht fräuh, stockdunkel un ampart kolt. Koops Jan köm uppe Daol, hei schull mithelpen. „Moin!“ sä hei un meen: „Laot us eierst man mit 'n Schluck anfangen, änners haol wi us bi 't Schlächten noch den Dod.“ Un dat döen dei beiden. Weil Dree Olnborger Recht is un dubbelt naiht bäter hollt, harn sei den Buddel, as sei dei Mutten ut 'n Stall höllen, halw los.

Nu güng dei Schlächtere los. Dei grote Bielen stünd paraot un mit dei stumpen Sieten wüdd dat arme Deiert eierst maol üm den Verstand bröcht. Dann köm dat Mest anne Kählen un dei Blautschöddel schümde van den roen Läbenszapp. Dat Schwien rögde sick nich mehr.

Beide keeken up ehr Warkes un Schlobben Dachs meen: „Nu laot us eierst eine Tasse Koffi inne Kächen drinken, Ziskao heff dei all för us upgaoten.“ För den Koffi geew dat wedder drei Schluck un nao den Koffi

---

